

Unverkäufliche Leseprobe



Rainer Maria Rilke
Du muss dein Leben ändern
Gedichte der Erwartung

2025. Rund 128 S.
ISBN 978-3-406-83717-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/38775174>

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Kleine Bibliothek der Weltweisheit

35

Rainer Maria Rilke

Du mußt dein Leben ändern



Der Prager Dichter RAINER MARIA RILKE (1875–1926) zählt zu den bedeutendsten Lyrikern der Klassischen Moderne. Sein umfangreiches Werk leuchtet sämtliche Facetten des Menschseins aus und regt immer wieder aufs Neue zu Reflexionen über das eigene Dasein an. Vorliegende Gedichtauswahl stellt das Motiv der Erwartung in den Mittelpunkt und eröffnet poetische und zeitlose Blicke auf die großen Veränderungen des Lebens.

Der Germanist und Komparatist ERICH UNGLAUB ist ein profilierter Kenner des Rilke'schen Œuvres. Er lehrte an den Universitäten München, Innsbruck und Aarhus (Dänemark) sowie als Professor für Deutsche Literatur in Flensburg und Braunschweig.

Rainer Maria Rilke

Du mußt dein Leben ändern

Gedichte der Erwartung

*Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen
von Erich Unglaub*



C.H.Beck

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2025
Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de
Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen
dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: SERIFA, Christian Otto

Umschlagmotiv: Schwalben, © shutterstock

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 83717 3



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Die Prager Welt (1893–1896)

7

Unter Künstlern (1897–1901)

15

Paris im Zentrum (1902–1908)

47

Duino und Wartestand (1912–1918)

75

Die große Dichtung (1922)

95

Das Nachspiel (1923–1926)

109

Nachwort

127

Verzeichnis der Erstdrucke

138

Die Prager Welt
(1893–1896)

FLAMMEN.

Lieber im Freien verrecken,
Als sich im Winkel verstecken
Lauernd und lugend!
Immer zum Licht, wer auch hohnlacht;
Besser, als eigne Ohnmacht
Stempeln zur Tugend!

Ist nicht geheuer die Tugend!
Loderndes Feuer der Jugend
Das laß ich gelten.
Wer will die Flammen verdammen?
Fiebernden Flammen entstammen
Werke und Welten.

undatiert, 1896?

WINTERMORGEN.

Der Wasserfall ist eingefroren,
Die Dohlen hocken hart am Teich.
Mein schönes Lieb hat rothe Ohren
Und sinnt auf einen Schelmenstreich.

Die Sonne küsst uns. Traumverloren
Schwimmt im Geäst ein Klang in Moll;
Und wir geh'n fürder, alle Poren
Vom Kraft-Arom des Morgens voll.

Prag, 1895

WENN'S FRÜHLING WIRD.

Die ersten Keime sind, die zarten,
Im gold'nen Schimmer aufgesprossen;
Schon sind die ersten der Carossen
Im Baumgarten.

Die Wandervögel wieder scharfen
Zusamm' sich an der alten Stelle
Und bald stimmt ein auch die Capelle
Im Baumgarten.

Der Lenzwind plauscht in neuen Arten
Die alten, wundersamen Märchen,
Und draussen träumt das erste Pärchen
Im Baumgarten.

Prag, 1893–1895

FREIHEITSKLÄNGE.

Böhmens Volk! In deinen Kreisen
Weckt ein neuer Genius
Alte, heisse Freiheitsweisen,
Und die mahnen nicht mit leisen
Worten, dass dein Fesseleisen
Ganz zerschmettert werden muss.

Diese Streitpoeten blasen
Lockend; und in Stücke hau'n
Kannst du, Volk, in deinem Rasen
Des Gesetzes Marmorvasen,
Doch du kannst aus ihren Phrasen
Keine Zukunft dir erbau'n.

Tief in Herz und Sinn in treuer
Hoffnung senk' die Liedersaat,
Sind dir deine Dichter theuer,
Dass daraus ein Lenz, ein neuer,
Keime. – Was dann blieb vom Feuer,
Das entflamme dich zur That.

Prag, 1895

Wieder einmal Dresden-Galerie,
Die ich aufzusuchen nie vergesse.
Denn ich werde müd zu schauen nie
Des Teniers bizarre Schenkenspäße
Und Ostades bunte Bauernmesse
Und dann Rubens, der den Farben lieb
Jene Liebeshymnenmelodie.
Raphaels verzückte – Madonnie
Rembrandts halblichtschwere, braune Blässe
Dran manch Kritikus sich glühend schrie.
Kranach auch, dem ich die bunten Pässe
In das Fegefeuer nie verzieh.
Hier van Dyck, den Freund der Königstresse
Den ich nach den ›Kindern Karls‹ messe
Und Correggio, den ich nie vergesse
Wegen seiner Wirklichkeitsmanie.
Dort – Velasquez, welchem die Finesse
Des Porträts im höchsten Maß gedieh,
Goya mit der Höllentheorie
Und Murillos süßes Weingeesse.
Dann auch Dürer, der die Farbenpresse
Brauchte – auch für seine Phantasie

.....
.....

Unter diesem allem, Baronesse,
Denk' ich ganz von ungefähr an Sie

Aber gewiß ist ein Tizian
Oder der Saskia Auge daran
Schuld, – daß mir hier auf dem Künstlerplan
Solche liebe Gedanken nahn
Und da sehn Sie: gedacht – getan
Schon fällt ein ganzes Gedicht Sie an!

★

Hier selbst, wo man vieler Jahrhunderte
Schönheit preist,
Hier selbst, wo man immer bewunderte
Form und Geist, –
Hier selbst fehlt mir noch der beglückende
Herzenston,
Hier selbst denk' ich an das entzückende
Trianon! –

In treuer Verehrung
der Schloßpoet René

Dresden, Musenhaus, 15. September 1896

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren
Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter:
www.chbeck.de